

# Sofia Hultén

von Rainer Bessling

Als Sofia Hultén sich 1998 mit einem einjährigen DAAD-Stipendium in Berlin aufhielt, fand sie ein Atelier im Prenzlauer Berg. Allerdings eignete sich der Raum nicht besonders gut zum Arbeiten. Die Künstlerin durchkämmte die Stadt und fand dort ihr Arbeitsmaterial. Sie traf an jeder Straßenecke auf gebrauchte, verbrauchte und abgenutzte Objekte. Die Dinge tauchten auf, blieben manchmal oder verschwanden schnell wieder, eine Wanderbewegung zwischen Vertrautem und Fremdem.

Die in Schweden geborene, in England aufgewachsene und seit nunmehr elf Jahren in Berlin lebende Künstlerin hat ihre Anfänge in Deutschland als unruhige Zeit in Erinnerung. Der Überfluss der Eindrücke weckte in ihr das dringende Bedürfnis, die Wahrnehmungsgeschwindigkeit zu drosseln. Sie begann, die Objekte in den Straßen zu sammeln, mit nach Hause zu nehmen und zu reparieren. Dann trug sie sie an die Fundstellen zurück und fotografierte sie. Sofia Hultén hatte gerade ihr Studium an der Berliner Hochschule für Künste in der Klasse von Rebecca Horn beendet, skulpturale Installationen gebaut und Situationen inszeniert, in die der Zuschauer integriert worden war. Nun richtete sich ihr Interesse mehr darauf, ein vorgefundenes Objekt oder eine angetroffene Situation zu benutzen als diese in der Galerie zu initiieren.

Mit ihrer ersten Berliner Objektsammlung, die in der Foto-Serie »Making It Better« mündete, versuchte Sofia Hultén, den vorgefundenen Gegenständen nicht nur ein ursprüngliches Erscheinungsbild zurückzugeben, sondern dabei auch deren Geschichte und Zukunft zu ergründen. Was ist mit den Dingen geschehen, und was könnte ihnen künftig passieren? War in der Kunstgeschichte der Auftritt des Alltagsdings meist entweder mit der Nobilitierung des vermeintlich Gewöhnlichen oder mit Provokation oder beidem verbunden, meldet sich hier eine Künstlerin mit Dingen zu Wort, die sie gut kennt, weil sie sie beobachtet und zur Hand genommen hat.

Die meisten Arbeiten Sofia Hulténs beginnen mit einer Frage und gleichen damit Versuchsanordnungen. In der Regel handelt es sich um offene Fragen. Die Künstlerin kennt anfangs weder den Fortgang noch das Ergebnis ihrer Aktion. Sie sucht in der Begegnung mit dem Objekt die Improvisation, aus der sich das endgültige Material ergibt. Sie prüft Kausalitätsabläufe und die Folgen des eigenen Tuns, rechnet ebenso mit dem Unerwarteten wie mit einer inneren Stringenz. Genauso kalkuliert sie das Scheitern ein.

In dem Video »Fuck It Up and Start Again« lautet die Frage: Wie oft kann ich eine Gitarre zerschlagen und wieder repa-

rieren oder wie klein können Sachen überhaupt werden? Die akustische Gitarre hatte Sofia Hultén wegen der Komplexität und des Materials ausgewählt, das sie selbst bearbeiten konnte. Weder spielt sie das Instrument, noch ging es ihr dabei um Zerstörungsrituale von Rockmusikern. Der pure Gegenstand und sein Bekanntheitsgrad sollten die Aufmerksamkeit ganz auf den Vorgang richten, in dem Zerstörung und Wiederherstellung das Objekt auf einen Zeitstrahl setzen, der ihm eine Geschichte gibt. Dabei stellt sich bald die Frage ein, wie weit es noch möglich ist, im Verlauf des Zyklus von ein und demselben Gegenstand zu sprechen und von ein und demselben Subjekt, das sich diesen Gegenstand auf rabiate Weise aneignet.

Zu den frühesten künstlerischen Erlebnissen Sofia Hulténs gehören die kinetischen Arbeiten von Jean Tinguely. Schon damals folgte auf das Überraschungsmoment durch die poetische Mechanik die Frage nach dem weiteren Schicksal des Objekts. Das Bedürfnis, das Potenzial der Dinge zu erkunden, verband sich mit der Frage nach der Subjekt-Objekt-Beziehung und der damit verbundenen Hass-Liebe-Relationen.

Im Pavillon der Berliner Volksbühne war Sofia Hultén eingeladen, den Abschluss einer Ausstellungsreihe zu realisieren. Im Laufe der Jahre hatten sich dort zahlreiche Arbeiten angesammelt, in einem Zustand zwischen Müll und Restnutzbarkeit. Der anfängliche Plan angesichts des Finale-Themas bestand darin, die Objekte zu schreddern und als eine Explosionswolke in der Galerie aufzuhängen. Doch durch die Begegnung mit den Objekten und im Gedanken an eine neuerliche Installation stellte sich bei der Künstlerin eher das Gefühl von Last und Unlust ein. Sie wollte die Dinge loswerden und entwickelte unterschiedliche Strategien für die Entsorgung im Umkreis von einem Kilometer um die Galerie. Videos dokumentieren die Streuung.

Noch heute finden sich Relikte dieser modifizierten Explosion, die in die Stadt ausgegriffen hat. Es stellt sich dabei die Frage nach der Präsenz und Abwesenheit von Dingen und danach, ob eine endgültige Trennung überhaupt möglich ist. In einem Umfeld größter nachbarschaftlicher Überwachungsintensität bei der Müllfrage dürfte manche Entsorgung als Schuld-Alptraum noch lange präsent bleiben.

Aus der Erfahrung heraus, dass Fertigstellung in der Kunst nicht selten mit Enttäuschung verbunden ist, lässt Sofia Hultén ihr Publikum in filmischen Dokumentationen am offenen Erkundungsprozess teilnehmen oder inszeniert das Spannungsverhältnis zwischen dem Objekt und der Aktion durch das Aufeinandertreffen von statischen und bewegten Medien. Videos



Fuck it Up and Start Again, [One guitar smashed and mended seven times], 2001, DVD 7 min., loop and guitar, Videostills



Individual Features Removed, 2003, 25 objects., dimensions and materials variable

finden sich nie in der Kinosituation, immer kann der Besucher sie umwandern, selbst eine Position vor ihnen einnehmen, sie auf andere Objekte beziehen.

Von ihrem Studium in Sheffield bringt Sofia Hultén einen starken Performance-Schwerpunkt mit. 1984 hatte sich in der britischen Stahl- und Rock-Metropole die Gruppe »Forced Entertainment« gegründet. Aber auch den Minimalismus, der den Kern der Dinge in purer Materialität und klarster Form zur Entfaltung zu bringen sucht, nennt die Künstlerin als wichtigen Einfluss.

In dem Video-Loop »Grey Area« sind »12 Versuche, sich in einem Büro zu verstecken« festgehalten. Aus der Improvisation um das Verstecken wird eine witzige Reflexion über Anpassung, Verschwinden und Widerstand. Eine Einladung aus New York zu einer Ausstellung mit Objekten in Schubladen regte die Arbeit »Analysis of the Contents of my Kitchen Drawer« an. Sofia Hultén ging mit ihrer Küchenschublade zu einem Polizeipsychologen, sagte, sie habe diese gefunden und bat um eine Analyse und ein Profil des Besitzers. Abgesehen von einem bizarren Ergebnis der polizeipsychologischen Vermutungen befördert die Arbeit die Frage nach der Möglichkeit,

aus beliebigen Objekten Schlüsse zu ziehen und in beliebigen Informationen einen roten Faden zu finden.

Ein aufschlussreiches Paradox wirft die Arbeit »Individual Features Removed« auf. Aus einer Kiste, die ein Mann nach dem Verkauf seines Hauses an die Mutter und den Bruder der Künstlerin hinterlassen hat, hat Sofia Hultén Gegenstände herausgegriffen und bearbeitet, geschliffen, abgeschabt, gebohrt, wie sie es selbst beim Bezug einer Wohnung tut. Bei dem Versuch, die meist industriell gefertigten Objekte zu ent-individualisieren, bekamen diese aber umso mehr ein eigenes Profil.

Im Künstlerhaus Bremen hat Sofia Hultén in diesem Sommer eine Installation realisiert, die mit dem Thema der Zeit einen Hauptaspekt ihres Schaffens aufgreift. Einem realen Objekt, einer grünen Kommode mit erheblichen Gebrauchsspuren, wird die Bilddokumentation eines auffallend ähnlichen Schrankes in Holz-sichtigkeit gegenübergestellt. Dazu zeigen jeweils zwei Videos Arbeitsvorgänge, die zu den beiden Zuständen der Kommode führen: Maßnahmen zur Rückführung des Möbelstücks in den vermeintlichen Originalzustand und solche, die es in den aufgefundenen Zustand versetzen.



Grey Area, 12 attempts to hide in office spaces, 2001, Installation view White Collar, Berlin, DVD 9' loop, Videostills

Ein Ausgangspunkt für die Arbeit waren vorher-nachher-Bilder von Restaurierungsmaßnahmen, wobei Sofia Hultén stets erheblich mehr Sympathie für das Vorher empfindet. Indem sie nun der Restaurierung die Rekonstruktion folgen lässt und größte Energie und Mittel in die künstliche Erzeugung von Gebrauchspatina investiert, bringt sie gewöhnliche Zeitabläufe und Entwicklungslogik ins Wanken. Auf eine Rückwärtsbewegung folgt eine Vorwärts-zurück-Bewegung, um auf einen Null-Zustand zu kommen, der einen vorläufigen Endzustand beschreibt.

Die Künstlerin hat die Aktion mehrfach wiederholt, dabei die größtmögliche Annäherung an den Zielzustand versucht und das Objekt dabei in einen zunehmend zerbrechlicheren Zustand versetzt. Das Unternehmen, das einen alltäglichen Vorgang mit einer Versuchsanordnung und einem ganzen Bündel philosophischer Fragestellungen verknüpft, zeigt, dass weder eine Aktion nicht wiederholt und ein vergangener Zustand nicht wiederhergestellt werden kann. Die Identitätsbehauptung des Gegenstands vor und nach den Eingriffen ist ein Fake, schon die antiken Denker wussten, dass niemand zweimal in denselben Fluss geht.

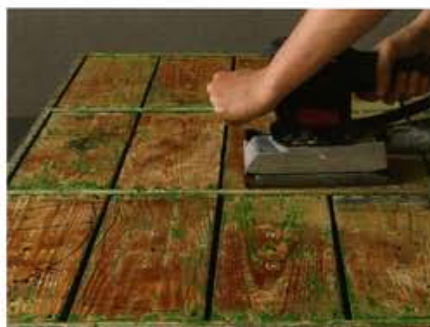
Ein weiterer Impuls für die Arbeit waren Nachrichten über den Teilchenbeschleuniger, der von Skeptikern als Ursache Welt vernichtender Schwarzer Löcher gehandelt wurde. »Mutual Annihilation« hat Sofia Hultén ihre Bremer Arbeit genannt, in Annäherung an die Teilchenphysik, die mit diesem Terminus das Zusammentreffen eines Elektrons mit einem Positron bezeichnet, bei dem sich beide Elemente wechselseitig aufheben. Die Materie wird in Form von Energie, als Lichtblitz, freigesetzt. Interessiert hat die Künstlerin dabei die Vermutung, dass ein Positron als ein in der Zeit zurückgehendes Elektron betrachtet wird.

Die Zeit hat ihren Status als absolute Größe längst verloren, Kausalität ist als komplexer erkannt, Linearität als verkürzte Entwicklungslogik enttarnt, soziale Konventionen und subjektive Wahrnehmung werden in einem neueren Zeitbegriff mitgedacht. »Die Vergangenheit war ja Gegenwart, die Zukunft wird Gegenwart sein. In der Zeit findet sich also nur geordnete Gegenwart«, befand schon Nikolaus von Kues und Einstein formulierte: »Für uns gläubige Physiker hat die Scheidung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur die Bedeutung einer wenn auch hartnäckigen Illusion.«



Mutual Annihilation, 2008, [Original] Installation, Künstlerhaus Bremen

Stills aus Mutual Annihilation, 2008, DVD Video, 100 min., Künstlerhaus Bremen





Mutual Annihilation, 2008, (Restored) Installation, Künstlerhaus Bremen

